

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

26.9.1900 (No. 264)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. September.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 264.

Unerlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1900.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel laden wir zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ höflichst ein.

In einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Kämpfe gilt es vor allem, die Interessen der Allgemeinheit gegenüber einseitigen Anschauungen und egoistischen Bestrebungen zu wahren. Die „Karlsruher Zeitung“ ist auf kein Fraktionsprogramm verpflichtet und steht somit vorurtheilslos den öffentlichen Fragen gegenüber, deren Lösung sie, unabhängig von Schlagworten, im Sinne des Allgemeinwohls herbeizuführen bemüht ist. Auf dem Boden unbedingtester Treue zu Kaiser und Reich, für Fortschritt und Vaterland wirkend, tritt sie ein für die Fortentwicklung und den vernunftgemäßen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen in gemäßigt-liberalem Sinne. Unterstützt von einer Reihe gutunterrichteter Mitarbeiter im Reich wie im engeren Heimathlande vermag die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild der wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens rasch zu bieten.

Als Publikationsorgan der Großherzoglichen Regierung ist die „Karlsruher Zeitung“ in der Lage, die amtlichen Verfügungen in zuverlässigster Weise und als erste zur Kenntniss des Landes zu bringen.

Wie im politischen Theile wird auch allen hervorragenden Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und Literatur eine erschöpfende Berichterstattung und kritische Würdigung gewidmet.

Die Lage des Geldmarktes wird in wöchentlichen Uebersichtsberichten von einer mit den Verhältnissen durchaus vertrauten Seite in völlig unabhängiger Weise behandelt.

Durch ihre gleichmäßige Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des Großherzogthums eignet sich die „Karlsruher Zeitung“ für Anzeigen aller Art.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf.

Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

Amthlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 11. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem R. u. K. Universitätsbuchhändler Rudolf Ritter von Braumüller in Wien das Ritterkreuz erster Klasse höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Robert Wilms.

Zwanzig Jahre sind soeben verfloßen, seit der berühmtesten und populärsten Ärzte einer aus einem arbeitsreichen Leben scheidet. In unserer schnelllebigen Zeit wäre Robert Wilms vielleicht schon vergessen, wenn nicht in Berlin sein von Meister Siemering modellirtes Standbild vor dem Krankenhause Bethanien uns an ihn gemahnte. Nur wenigen Ärzten hat man bisher in Berlin ein Denkmal gesetzt; Wilms verdankt das seine der Dankbarkeit des Kaisers Wilhelm des Großen.

Mit der Geschichte des Krankenhauses Bethanien ist der Name Wilms eng verknüpft. Dort hat er Jahrzehnte lang organisatorisch gewirkt, hat er selbst auf dem Krankenlager gelegen, dort ist er zehntausenden der Retter in Todesnoth gewesen, hat an ungezählten Krankenbetten Hülfe spendend, hat ungezählte Tränen getrocknet.

Wilms war der Erziehung nach ein Pommer; seine ruhige, schweigsame, aber kerndeutsche Natur mit dem tiefen Gemüth verlegte sich niemals. Das Gymnasium in Stargard bewahrt als einen eigenartigen Schatz eine „Selbstbiographie des Primarier Robert Wilms“, die der spätere große Chirurg kurz vor dem Abiturientenexamen geschrieben hat. Wir erfahren daraus, daß er als Sohn eines Apothekers am 9. September 1824 zu Arnswalde in der Neumark geboren wurde und daß er, ein nur mittelmäßiger Schüler — wie er sich selbst nennt — in der Tertia den Entschluß faßte, sein Leben der Kranken Menschheit zu widmen. „Die Liebe für dieses herrliche Studium hat von Jahr zu Jahr in mir zugenommen, und noch nie hat es mich gereut und niemals wird es mich gereuen, diesen heiligen Beruf gewählt zu haben.“ Mit achtzehn Jahren bezog er die Universität Berlin; er kam zum ersten Male in die Stadt, in der er ein so ausgezeichnete Arzt, ein so hervorragender Mensch und ein so guter Bürger werden sollte. Der junge Student entwickelte einen so außerordentlichen Fleiß und lenkte die Aufmerksamkeit seiner Lehrer, besonders des großen Anatomen

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 15. September d. J. gnädigst geruht, den Gerichtsschreiber August Matt beim Amtsgericht Pforzheim an das Amtsgericht Mannheim und den Gerichtsschreiber Anton Dirlzer beim Amtsgericht Achern an das Amtsgericht Emmendingen zu versetzen.

Das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unter dem 21. September l. J. den Gerichtsschreiber Anton Meroth beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Achern,

den Gerichtsschreiber Wilhelm Eisenhut beim Amtsgericht Neckarbischofsheim zum Amtsgericht Pforzheim und den Registrator Franz Kaufmann beim Amtsgericht Adolphsdorf zum Amtsgericht Lahr versetzt, sowie den Registrator August Braun beim Amtsgericht Lahr zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Neckarbischofsheim ernannt.

Nicht-Amthlicher Theil.

* Deutschland und die russische Presse.

Deutschland hat in den letzten Wochen nicht viel Anlaß gehabt, sich allzu großer Freundlichkeit seitens der russischen Presse zu erfreuen. Ein klassisches Beispiel hierfür hat ein Artikel der „Nowoje Wremja“ geboten. Es war bekanntlich gemeldet worden, daß der Schah von Persien den Sultan in Konstantinopel besuchen würde. Nun sollte jeder ruhig denkende Mensch annehmen, daß Deutschland der Frage, ob der Schah nun nach Konstantinopel kommt oder nicht, kühl bis an's Herz hinan gegenübersteht; diese Annahme war um so selbstverständlicher, als man in Deutschland ja sogar die Thatsache, daß der beabsichtigte Besuch des persischen Herrschers in Berlin unterblieb, mit Gleichmuth hingenommen hat. Anders aber die „Nowoje Wremja“; sie schreibt: „Wenn der Schah nach Konstantinopel käme, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß man dort, einem Fingerzeige aus Berlin folgend, den Schah dankbar aufklären könnte, welcher von den europäischen Herrschern der treueste Freund der Türkei und der 300 Millionen Muselmanen sei. Dann könnte Rußland auch im Westen Asiens einer Krisis gegenübergestellt werden, ähnlich der, die gegenwärtig im Reiche der Mitte sich abspielt.“ — Das russische Blatt sieht Gespenster am hellen Tage oder vielmehr es stellt sich an, als ob es welche sähe. Zunächst scheint es sich das Verhältniß der Türkei zu Deutschland absolut falsch vorzustellen. Die Türkei ist durchaus kein Vasallenstaat Deutschlands; weder fühlt sie sich als solchen, noch auch bemüht sich Deutschland, ihr diese Auffassung beizubringen. Wenn also die türkische Regierung einen Aufenthalt des persischen Herrschers in Konstantinopel ausbeuten wollte, so würde sie es sicherlich thun, um ihre

Interessen wahrzunehmen, und nicht die Deutschlands. Zum zweiten aber, worin bestehen denn die Interessen Deutschlands in Persien? Doch höchstens darin, in dem allerdings bei guter Verwaltung sehr entwicklungsfähigen Lande das bis jetzt dort noch sehr beschränkte Absatzgebiet für deutsche industrielle Erzeugnisse zu erweitern. Den russischen Interessen in Persien strebt Deutschland nicht entgegen und hat ihre Förderung nie zu hemmen versucht. Nun mag es ja in Rußland Kreise geben, die es schon als eine Störung des russischen Zirkels ansehen, wenn deutsche Industrielle ein paar Hundert Nähmaschinen nach Persien verkaufen. Aber selbst wenn die „Nowoje Wremja“ aus der Seele dieser Kreise heraus schreibt, so ist es doch noch immer eine ganz ungeheuerliche Uebertreibung, eine etwaige Erweiterung des deutschen Absatzes in Persien als eine Gefahr für Rußlands Einfluß zu bezeichnen.

Das verbreitete russische Blatt aber beschränkt seine Verdächtigung nicht nur auf die deutschen Absichten in Persien, sondern es dehnt sie auch auf die chinesischen Verhältnisse aus. Es stellt sich so an, als ob Deutschlands Vorgehen in China eine Krisis für Rußland bedeutet. Ja, was will Deutschland in China? Es will Sühne für ein Verbrechen, von dem weitaus am stärksten das Deutsche Reich betroffen worden ist. Jeder billig Denkende wird die jüngste Note des Grafen Bülow als höchst maßvoll bezeichnen müssen. Geseht, es wäre nur der deutsche Gesandte auf Betreiben der chinesischen Gewalthaber ermordet worden, und es wäre gegen die anderen Mächte keinerlei Bruch des Völkerrechts verübt worden, dann würde Niemand etwas darein zu reden haben, wenn Deutschland die strenge Bestrafung der Schuldigen, und zwar der wirklichen Schuldigen durchsetzte. Dieses natürliche Recht Deutschlands kann doch unmöglich dadurch gekürzt werden, daß die chinesische Regierung auch anderen Mächten ein Unrecht zugefügt hat. Am allerwenigsten aber kann man von Deutschland verlangen, daß es darum auf seinen begründeten Anspruch Verzicht leiste, damit Rußland der chinesischen Regierung gegenüber die Rolle des Retters spielen könne.

Deutschland hat sich Rußland gegenüber stets freundlich gezeigt, und daß ein gutes Verhältniß zwischen den beiden Staaten gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangen ist, hat sich wieder bei der Waffenbrüderschaft der beiderseitigen Armeen in China dokumentirt. Es ist auch als sicher anzunehmen, daß die russische Regierung durchaus frei ist von dem Uebelwollen der russischen Zeitungen, die päpstlicher sein wollen, als der Papst.

* Flottenausgaben und Reichseinnahmen.

Als wir anläßlich des Flottenverfügungsplanes darauf hinwiesen, daß nach den Erfahrungen der letzten Zeit mit einem Steigen der Einnahmen aus Zöllen

Kriegsverletzungen immer noch ein Hilfsmittel. Der Kronprinz schätzte ihn seitdem ungemein hoch und machte ihn zu seinem Leibarzt. Freund und nicht zu vergessen, auch der österreichische und wälsche Feind schaute in den Feldlazarethen zu Wilms wie zu einem Retter aus einer anderen Welt empor. „Unser Feind“ brachte dem Hochverehrten nach dem Kriege von 1870/71 das Eisene Kreuz erster Klasse am weißen Band persönlich in seine Wohnung, indem er mit zu Herzen gehender Stimme zugleich dem Danke der ganzen Armee für die aufopfernde Thätigkeit des großen Operateurs bereite Worte verlieh. Noch mehr als vor den Kriegen war in den siebziger Jahren Bethanien der Schauplatz der Erfolge Wilms'. Wenn kein Arzt, keine Klinik mehr helfen konnte, dann ging man zu Wilms nach Bethanien. Einige Zeit vor seinem Tode hatte Wilms noch an seinem greisen Kaiser seine chirurgische Pflicht zu thun. Am Tage des furchtbaren Attentats auf den betagten Siegeshelden eilte Wilms als einer der Ersten an das Schmerzenslager des Monarchen und stellte seine sichere Hand in den Dienst des Vaterlandes. Ihm ist es zu danken, daß eine Heilung der Kopfverwunden erfolgte, wo zuerst zu einer Besserung oder Wiederherstellung keine Aussicht war. Der dankbare Kaiser verlieh seinem Arzte den Kronorden zweiter Klasse mit dem Stern und richtete bei der Ueberführung ein warm gehaltenes eigenhändiges Schreiben an den Hochverehrten. Mit Stolz blühte die deutsche medizinische Kunst auf Robert Wilms, das Ausland jähle ihn zu den größten Chirurgen aller Zeiten. Obgleich er wenig schrieb und nicht im akademischen Hörsaale lehrte, hatte er einen gewaltigen Jüngerkreis. Am Operationsstisch galt er als der erste Lehrmeister seiner Wissenschaft. Der unerbittliche Tod raffte ihn aus der gelegentlichsten Thätigkeit fort. Tausende, denen er Hilfe wiederzugeben, klagten an seinem Grabe. Viele Thränen, nicht nur in Berlin, wurden ihm nachgeweiht. Er war ein wirklicher Erbsener der leidenden Menschheit.

Johannes Müller, auf sich. Nach einem Jahre schon wurde Wilms dessen Assistent. Im Jahre 1847 legte er die Staatsprüfung ab. Wie nicht anders zu erwarten, bestand er dieselbe in fast allen Fächern mit der Auszeichnung „sehr gut“, jedoch — eigenhändiger Weise — in der Chirurgie, welche später sein Hauptgebiet wurde, in Bezug auf welche er geradezu bahnbrechend vorging, erhielt er nur das Prädikat „gut“.

In den Tagen des Straßenkampfes von 1848 kam Wilms zum ersten Male nach dem Krankenhause Bethanien. Hier hat er dann Jahrzehnte hindurch sich eine Stätte segensvollen Wirkens geschaffen. Schon 1849 aber wurde er von einer seiner ersten Heimsuchungen befallen, die so oft in das Leben der am ernstesten strebenden Ärzte eingreift. Wenn er einst als Primarier in der oben erwähnten Selbstbiographie geschrieben hatte: „Mit Freude und Trauer zugleich las ich von jenen Ärzten, welche aus Liebe zum Studium und zu ihren Mitmenschen bei der Ausübung ihrer Kunst in der Blüthe der Jahre ein Opfer ihres Berufes geworden sind“ — so trat jetzt an ihn selbst die gleiche Gefahr heran. Infolge einer Verletzung bei einer Sektion zog er sich eine schwere Blutvergiftung zu, die ihn Monate hindurch auf das Krankenlager warf. Nachdem er von seinem schweren Leiden genesen war, begab er sich auf eine Studienreise nach Paris und Wien. Auf der Rückreise warf ihn eine schwere Erkrankung abermals nieder und brachte ihn an den Rand des Grabes. „In Bethanien will ich sterben!“ rief er wehmüthig aus. Er genas wider alles Erwarten und wurde 1851 selbständiger Leiter der chirurgischen Abteilung des großen Krankenhauses.

Nicht lange währte es und man nannte den Namen Wilms neben dem Vangened's, der damals auf der Sonnenhöhe seines Ruhmes stand. Eine ganz hervorragende Thätigkeit entwickelte Wilms als Generalarzt „unseres Feind“ auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs. An Tausenden armer, dem Tode gemeißelten Krieger hat er seine operative Geschicklichkeit bewährt. Mit wahrhaft genialem Blick fand er auch in den scheinbar verzweifeltsten Fällen fürchtbarer

und Verbrauchssteuern um durchschnittlich 30 Millionen Mark im Jahre gerechnet werden könne, wurde von der flotten-gegnereischen Presse mit Eifer auf die ungleich weniger günstige Gestaltung dieser Reichseinnahmen im letzten Rechnungsjahre hingewiesen. Unsere Entgegnung, daß es sich dabei um einen ganz ausnahmsweisen Zustand handele, welcher durch den starken Rückgang der Getreideeinfuhr und demzufolge der Getreidezölle infolge der guten Inlandsernten bedingt sei, fand so wenig Gehör, daß nach Bekanntwerden der Gesamteinnahmeergebnisse des vorigen Jahres die Presseorgane der Flottengegner mit ganz besonderer Befriedigung darauf hinwiesen, die Zunahme der Reichseinnahmen steuerlicher Natur habe sich im letzten Jahre auf den zehnten Theil derjenigen des Vorjahres vermindert und in den letzten Monaten sei geradezu eine Stagnation eingetreten. Die dabei von oppositioneller Seite bekundete Auffassung, daß diese Erscheinung nicht vorübergehender Natur, sondern ein Merkzeichen für die dauernde Gestaltung der Reichseinnahmen sei, wird aber schlagend widerlegt durch die Entwicklung, welche die Erträge von Zöllen und Verbrauchssteuern in den verfloffenen fünf Monaten des laufenden Jahres genommen haben. Die Steuereinnahme aus diesen Steuerquellen erreicht nämlich gegen das Vorjahr ein Mehr von rund 13,5 Millionen Mark oder 4,4 Proz. Und zwar beschränkt sich diese Zunahme des Ertrages nicht auf die Verbrauchssteuern, sondern die Zölle, welche im Vorjahre einen Minderetrag lieferten, weisen im laufenden Jahre wiederum ein nicht unbeträchtliches Mehr auf. Dies ist um so beachtlicher, als der verfloffene Theil des Rechnungsjahres 1900 noch zu dem Erntejahre 1899 rechnet, welches wenn auch nicht ganz so reich, wie das Jahr 1898, doch immerhin zu den guten Jahren für den deutschen Getreidebau gezählt werden muß. Wachsen die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern in den noch rückstehenden sieben Monaten wie in den ersten fünf, so würde sich eine Zunahme von über 32 Millionen Mark ergeben, mithin der von uns berechnete Durchschnitt bereits überschritten sein. Dabei ist zu bemerken, daß auf die Mehrerträge der ersten fünf Monate die beschlossenen Zollerhöhungen der Natur der Sache nach noch keinen bemerkenswerthen Einfluß haben konnten, daß aber ihre Wirkungen sich in dem späteren Theile des Rechnungsjahres bereits stärker geltend machen werden.

Zur wirtschaftlichen Lage.

△ Berlin, 24. September.

Gegenüber dem Pessimismus in Bezug auf die jetzige Lage unseres Erwerbslebens, welcher namentlich in Börsenkreisen zur Zeit die frühere, stark optimistische Auffassung abgelöst hat, mag es am Platze sein, darauf hinzuweisen, daß wenigstens der Verkehr noch kein Zeichen der Stockung aufweist, sich vielmehr noch immer in stark aufsteigender Linie bewegt. Dies erhellt u. a. deutlich aus einem Vergleiche der Betriebsergebnisse der preussischen Staatsbahnen in den fünf ersten Monaten dieses Jahres mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. In der Zeit vom 1. April bis Ende August 1899 waren die Betriebsergebnisse der in Rede stehenden Bahnen gegenüber dem Vorjahre um 30 Millionen gestiegen, und zwar vertheilte sich dieses Mehr ungefähr zu einem Drittel auf den Personen- und zu zwei Dritteln auf den Güterverkehr. In der Zeit vom 1. April bis Ende August d. J. haben die Staatsbahnen dagegen ein Mehr von 42,6 Millionen gegen das Vorjahr erbracht, und zwar vertheilt sich diese Zunahme des Verkehrs wiederum ziemlich genau zu einem Drittel auf den Personen- und zu zwei Dritteln auf den Güterverkehr. Die Steigerung der Betriebsergebnisse

Einiges zu den Ereignissen in China.

II. (Schluß.)

Wahoi, Süd-China, 29. Juli.

Ein anderer Rechenfehler, der gemacht wurde, ist die Ueberschätzung von der absoluten Wertlosigkeit der chinesischen Soldaten, ein Irrthum, der doch wieder kein ganzer Irrthum ist, wie aus dem Folgenden klar werden soll. Wer, wie ich, die Armeen gesehen hat, die sich von Zeit zu Zeit in Peking zeigten, der hat ja den besterprobtesten Eindruck gewonnen und mußte den Glauben haben, daß eine Handvoll modern bewaffneter einem großen chinesischen Heerhaufen überlegen sei. Oft habe ich in Peking durchziehende Truppen mustern können. Von den schabigen, zerfetzten, uneinheitlichen Uniformen, die sie tragen, wenn sie nicht zu Schauzwecken verwendet werden, will ich nicht reden. Die Bewaffnung war meist eine jämmerliche. Kurze moderne Gewehre traf ich selten an, nur ein kleiner Theil einer Truppe mochte sie haben, und man versicherte mir, daß auch sie Schand seien. Die Mandarine, welche mit dem Ankaufe von Waffen betraut waren, haben ja immer getrachtet, möglichst viel aus dem Geschäftlichen zu schlagen. Was sie bestellten war werthlos und billige Waare, und das Geld kam in ihre Taschen. Meistens trugen je zwei Soldaten an einem ungeheuer langen Vorderlader, rothig und das Holz zerfressen; aber selbst solche hatte nur ein Theil der Truppen, der Rest trug kurze Schwerter, Bogen und Pfeil und einen Schild. Beobachtet man noch die Regellosigkeit im Marsche, die ein Kennzeichen der Bewegungsunfähigkeit ist, die Disziplinlosigkeit, mit der die Leute aus den Reihen treten und sich bei einem wandernden Verkäufer einen chinesischen Schmalzstuck oder Obst kaufen, dann muß man zu der Ansicht kommen, daß eine feste Kompagnie geschulte Soldaten ein paar tausend Chinesen verjagen kann. Wie reimt sich das mit der verzweifeltsten Lage, in welche die Pekingler sammt den — allerdings nicht zahlreichen — Schutztruppen gedrängt wurden? Ein Theil vieler Berechnungen ist eben an der unerhörten Thatsache gescheitert, daß es auch ein paar ehrliche Mandarine gegeben hat. Wie die Berichte vom Kampfschauplatze erzählen, hat man bei den Chinesen auch ganz moderne, glänzende Bewaffnung gefunden, und so dürften die Pekingler Truppen in dieser Hinsicht nicht so außerordentlich im Nachtheile gegen die Europäer gewesen sein, als man anzunehmen geneigt wäre. Aber

übertrifft im laufenden Jahre die des Vorjahres um über 40 Proz., und in demselben Maßstabe hat insbesondere eine weitere Zunahme des Güterverkehrs stattgefunden. Daß diese Hebung des Verkehrs bis zur Gegenwart fortbauert, zeigt endlich die Thatsache, daß auch im Monat August des laufenden Jahres die Betriebsergebnisse sehr viel höher gestiegen sind, als in demselben Monate des Vorjahres. Während damals sich ein Plus von 7,6 Millionen ergab, beläuft es sich im letzten Monat auf nahezu 9 Millionen Mark. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr, welche im August vorigen Jahres um 4,7 Millionen Mark gestiegen waren, sind in diesem Jahre um 6,2 Millionen Mark gewachsen. Diese Zahlen liefern den erfreulichen Beweis, daß der Verkehr nicht nur nicht stockt oder zurückgeht, sondern in lebhafter Fortentwicklung begriffen ist.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 25. September.

Der bisherige Königlich Großbritannische Geschäftsträger, Herr George W. Buchanan ist von dieser Stellung abberufen und Herr Alan Johnstone als Königlich Großbritannischer Geschäftsträger bei der Großherzoglichen Regierung beglaubigt worden.

! (Der Einzug des katholischen Stadtpfarrers Herrn Rndrzer) vollzog sich dem aufgestellt gewesenen Programm gemäß. Unter Glockengeläute fuhr Herr Rndrzer nach der St. Stefankirche, woselbst er von der Geistlichkeit empfangen und in die Kirche geleitet wurde. Hier angelangt verlas er die neue Stadtpfarre am Altar ein kurzes Gebet und hielt dann von der Kanzel herab eine herzliche Ansprache, welcher der priesterliche Segen folgte. In feierlicher Prozession wurde Herr Rndrzer dann nach dem Pfarrhause geleitet. Eine große Anzahl Gemeindeglieder hatte sich zum Empfang des neuen Stadtpfarrers eingefunden.

□ Mannheim, 24. Sept. In der Frage der Erbauung der zweiten Neckarbrücke sollen nach einem Beschlusse des Stadtraths nunmehr die Unterlagen für das Ausschreiben des Wettbewerbs zur Belangung von Brückenprojekten dem Bezirksrichtercollegium zur Begutachtung unterbreitet werden. Nach Erstattung des Gutachtens soll das Ausschreiben des Wettbewerbs erfolgen. — In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Stadtrath über die Kosten der Herstellung des Betriebes der elektrischen Beleuchtung der Hauptstraßen unserer Stadt eingehende Berechnungen angestellt. Mit Rücksicht auf den außergewöhnlich hohen Aufwand, welcher namentlich den Betrieb der elektrischen Straßenbeleuchtung mit sich bringen würde, vermochte der Stadtrath von dem bereits früher gefaßten Beschlusse, daß von der Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung zur Zeit Umgang genommen werden soll, nicht abzugehen. Der Betrieb der elektrischen Beleuchtung würde allein auf den Planen eine Ausgabe von jährlich 25 000 M. verursachen, gegenüber jener 10 000 M. bei der Gasbeleuchtung.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

* Berlin, 25. Sept. Blättermeldungen zufolge sind die Antworten Rußlands und Japans auf die deutsche Cirkularnote eingegangen. Rußland nahm den deutschen Vorschlag mit prinzipieller Zustimmung an, Japans Antwort ist noch entschiedener in zustimmendem Sinne.

* Köln, 25. Sept. Aus Berlin meldet die „Köln. Zeitg.“: Durch die Presse wurde die Behauptung verbreitet, daß von einer der Mächte gegen den deutschen Vorschlag Bedenken ausgesprochen seien, weil in der Sache die Person der Kaiserin von China für die Bestrafung in Betracht käme. Ein solcher Einwand ist unseres Wissens von keiner der Mächte erhoben worden. Es geht sogar im Gegentheil aus der

Note hervor, daß für die Gesandnisse nicht die Kaiserin, sondern deren Rathgeber verantwortlich gemacht werden. Ein Zurückgreifen auf die Kaiserin selbst, würde, wie wir schon neulich ausführten, nur dann in's Auge zu fassen sein, wenn sie durch die Weigerung, die Hauptverbrecher zur gebührenden Strafe auszuliefern, die Verantwortung für die begangenen Verbrechen auf sich nähme.

* Berlin, 25. Sept. Die Torpedoboot „S. 90“, „S. 91“ und „S. 92“ sind am 24. d. M. in Hongkong eingetroffen. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Hela“ sind am 25. d. M. von Shanghai nach Taku abgegangen. Die „Gestirn“ ist am 25. d. M. von Shanghai nach Wufung abgedampft, die „Hertha“ am 24. d. M. in Tschifu eingetroffen und an demselben Tage wieder in See gegangen.

* London, 25. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 24. September: Die Regierung ist vollständig in Händen des Prinzen Tuan. Kangsi, (?) sowie die Generale der Provinz Nanking sind nur Werkzeuge des Prinzen. Die Geheimgesellschaft „Kolatiao“ wird eine Quelle großer Gefahren. Der Einfluß der Gesellschaft ist größer als derjenige der Boger. Die Hofflinge des Prinzen Tuan arbeiten energisch in der Hoffnung, den Viceregenten von Nanking, der gegen die Fremden wohlgesinnt bleibt, zu beseitigen. Die Lage im Yangtsethale ist thatsächlich kritisch.

* London, 25. Sept. Eine Peking Meldung der „Times“ vom 13. September enthält einige weitere Angaben über die militärischen Operationen der letzten Tage: Die nach Norden abgegangene amerikanische Truppe ist nach Lungschou, westlich von Peking zurückgekehrt, nachdem sie eine Anzahl christlicher Flüchtlinge gerettet hatte. Die aus Engländern und Amerikanern unter dem Befehle des amerikanischen Generals Wilson bestehende Truppe hatte die Aufgabe, sich der Tempel zu bemächtigen, die sich in der hügeligen Gegend nordwestlich von Peking befinden. Der Tempel, der der britischen Gesandtschaft als Sommerresidenz zu dienen pflegte, war von den Bogern besetzt, die Kolonne bemächtigte sich des Tempels, ohne auf Widerstand zu stoßen und ohne Verluste zu erleiden. Infolge eines Mißverständnisses gelang es den Verbündeten leider nicht, dem Feinde den Rückzug abzuschnitten. Die fliehenden Boger ließen zahlreiche Todte zurück. Die Kolonnen bemächtigten sich einer Anzahl Maulesel und anderen Viehs. An den Tempeln befanden sich Maueranschläge, auf denen verkündigt wird, daß die Gebäude auf kaiserlichen Befehl zum Hauptquartier der Boger bestimmt seien. Man wollte zur Strafe eine große weiße Pagode zerstören, die in der Nähe der Tempel stand. Zum Glück schlugen die Versuche, den Bau einzureißen, fehl und der unnötige Vandalismus blieb unterwegs. — Aus Shanghai wird der „Times“ unterm 21. September berichtet: Zahlreiche chinesische Streitkräfte sind aus Szechuan und den anderen südlichen Provinzen nach der Provinz Schansi gelegt worden, um den Hof zu beschützen. Die Ernennung eines fremdenfeindlichen Taotai für Shanghai ist auf Betreiben des Prinzen Tuan zurückzuführen. Die Gelegenheit wäre günstig für die Mächte, die Anerkennungen sämtlicher Ernennungen zu verweigern, bis genügende Vereinbarungen mit China getroffen seien. Der bisherige Taotai, der sich stets bemüht habe, den Frieden in den südlichen Provinzen zu erhalten, ist zum Richter in einem entfernten Ort ernannt, wo er wahrscheinlich bei seiner Ankunft enthauptet werden wird; hier wagen die kaiserlichen Behörden nicht, gegen ihn vorzugehen.

die Behauptung, daß die Mandarine ausnahmslos corrupt seien, braucht damit eigentlich nicht einmal umgestoßen zu werden; es ist sehr wahrscheinlich, daß ein Theil der besseren Bewaffnung auf den Einfluß der deutschen Deeresinstruktoren zurückzuführen ist, die ihre Erfahrungen gewiß nicht so gründlich gefestigt hätten, hätten sie geahnt, zu welchem Ende sie in den Händen des civilisirten Ostens führen würden. Der Vortheil, den die Europäer wohl hoch gehalten haben, ist durch den Nachtheil der Dertlichkeit fast völlig vernichtet worden. Die Legationsstraße ist ziemlich eng. Und rings umher ist ein Gewirr von Gassen, in dem man sich nur schwer zurechtfindet, kennt man die Art der Anlage Peking's nicht. Die britische Gesandtschaft, in der sich die Europäer verschanzen, hat ihre Frontmauer gegen einen Kanal, beide Uferwege sind nur schmal, gegen Nord und Süd stehen einige chinesische Häuserreihen vorgebaut, hinter deren südlicher Seite sich unmittelbar die überragende Stadtmauer erhebt. Die Westseite der Legation hat auch ein Winkelwerk zur Nachbarschaft. Es ergibt sich eine ungünstige Position für die Verteidiger; der Feind kann auf drei Seiten thatsächlich bis unter die umgebenden Mauern kommen, ohne daß man ihn ernstlich belästigen könnte, wenn man keine Artillerie hat, und auf der Seite des Kanals können von Nord und Süd die Massen ein, auf die man nur in der Richtung der Mauer schießen kann, auf welcher man selbst steht, und zwar unter einem bösen Winkel. Ein verheerendes Feuer ist also nicht möglich. Zählt man alle Vortheile der Europäer zusammen, als da sind: bessere Waffen, Kriegsgewandtheit, Besonnenheit, ergoener Verband u. s. w., dann ergibt sich freilich noch die Möglichkeit einer Verteidigung für so lange, als es den Chinesen nicht gelänge, Wreschen in die Mauern zu legen, die von den unzählbaren Massen bald erdrückend ausgefüllt werden könnten. So wäre der Mangel an Munition und an Lebensmitteln bitterste Tragik für die Verteidiger gewesen. Wohl in die eine Legation zurückgeschlagen und unter ungünstigen Verhältnissen, hätte der Schaar doch immer noch Hoffnung geleuchtet, wären nicht die Augen immer weniger geworden und ihre Leiber immer widerstandsfähiger.

Man könnte noch viel Merkwürdiges und Tragisches als die Momente anführen, welche die größte Ueberraschung durch die Ereignisse dieser Zeit erklären. Von der Lehre die darin liegt, habe ich noch nicht gesprochen. Es ist nur Keimweisheit, aber ein paar Bemerkungen dürften wohl erlaubt sein. Die Schuld für die gegenwärtigen Vorkommnisse trifft in der Diplomatie die gesammte gestittete Welt. Wie ich sagte und wie man weiß,

wird China als ein civilisirtes Land angesehen und behandelt. Was ist nun zum Beispiel das, was wir als chinesische Kultur nennen hören? Etwas höchst schläfriges, durch Jahrtausende ist da nichts vorwärts gegangen, und denkt man sich die Chinesen schwarz oder dunkel, so kann man bei einer Wanderung durch das Land sich ganz gut in die Vorstellung versetzen, die Welt sei fünfzig Jahrhunderte jünger und wir machten einen Spaziergang durch das alte Ägypten. Aber in den alten Ägyptern war weit mehr Thaktakt; die bauten die Pyramiden, und das gibt es hier nicht. Wo immer man ihn auf der Erde trifft, der Chineser ist Arbeiter, Arbeiter oder ein Stubenbocker, der immer in denselben Büchern traut. Die chinesische Mauer wird man mir entgegenhalten wollen. Ich habe sie selbst gesehen. Sie ist das armselige Nachwerk eines hienensitzigen, aber unendlich einfältigen Volkes, und ein Wunder oder Miesewerk ist sie keinesfalls, ein Wunder der Dorkheit, das ja! Ich bin geneigt, zu behaupten: was wir beim Chinesen Civilisation nennen, ist seine Friebligkeit. Wäre das ein Volk von Kriegeren, von schwungvollen Geistern, wahrhaftig, die Augen wären uns lange schon ausgegangen, und die ganze Welt hätte wohl ein anderes Aussehen. Das Volk ist ein Volk friedliebender aberbaurender Barbaren, wenn ein etwas paradoxer Ausdruck gestattet ist. Zu ihnen hat man Volkshafter gesendet, und man verfuhr mit ganz weissen Ueberungen genau so wie anderswo. Mir fällt aber trotzdem die Geschichte von dem Handlungsreisenden ein, der sich nach Kammballen einschiffte, um eine Virtualienlieferung abzuschießen.

Wir tragen, was wir selbst verschuldet haben. Wir ringen die Hände über die Unglücklichen, die der Wuth ungebildeter Massen zum Opfer gefallen. Aber als im Jahre 1898 die Nachrichten vom Staatsstreik aus Peking kamen, als man wußte, der junge Kaiser ist in den Händen der Kaiserin-Witwe, als man die Methode kannte, wie sein Geist und Körper beschützt wurden, da ist keine Macht zu Hilfe gekommen. Und da war auch ein Barbarenopfer, von dem man wissen mußte, daß wir mit ihm leiden werden. Niemals wären die Ereignisse der Gegenwart eingetreten, hätte die Diplomatie zur Zeit an höchster Stelle mit starker Hand eingegriffen. Eine Reform in China muß zu allererst oben angepaßt werden, das liegt in der Natur der Dinge.

Fritz Mä t e r n a.

* **St. Petersburg**, 25. Sept. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Odeffa: Hier sind Verfügungen angelangt, wonach alle Freiwilligen, die in Odeffa eingetroffen sind, um sich nach Ostasien zu begeben, in die Heimath zurückzuführen haben.

* **St. Petersburg**, 25. Sept. Die Theilnahme an der Eisenbahn der ostchinesischen Eisenbahn hofft man verhältnismäßig schnell reparieren zu können. Die größten Kosten bei der Wiederherstellung dieser 145 Werst langen Strecke verursacht die Reparatur der von den Chinesen gänzlich zerstörten Brücken, dagegen haben die Ausführer die Schienen meist in der nächsten Nähe des Bahndammes vergraben und nur einen kleinen Theil verschleppt und gestohlen. Der Tunnel ist unverseht geblieben. Die Züge der Zweiglinie Gharbin-Port Arthur sollen, weil sie mehr als die Hauptlinie gelitten hat, da nicht nur die Schienen aufgerissen, die Brücken zerstört und die Stationsgebäude verbrannt sind, sondern auch der Bahndamm stellenweise völlig abgetragen ist, auf der Strecke Port Arthur-Baojan-tschau verkehren. Die 65 Werst lange Strecke Baojan-tschau-Mulden wird bald befahrbar sein. Ueber den Zustand der 380 Werst langen Strecke Muthen-Gharbin steht bisher jede Nachricht.

* **Taku**, 25. Sept. Ein Expeditionscorps bricht am 29. nach Pao-tsing-fu auf.

* **Shanghai**, 25. Sept. Eine Schwadron indischer Kavallerie ist heute gelandet.

* **Washington**, 25. Sept. Das Staatsdepartement beschäftigt sich damit, Instruktionen für Conger festzustellen, welcher sich mit Li-Hung-Tschang und dem Prinzen Tsching über den Ort einigen wird, wo dieselben mit den Vertretern der übrigen Mächte zusammentreffen, um die ersten Verhandlungspunkte zu erledigen.

* **Songkong**, 25. Sept. Neutermelbung. Einem Telegramm aus Canton zufolge ist eine Barke, in der sich eingeborene Christinnen befanden, bei Kuenjshu am Westflusse beschossen worden. Alsdann wurden die Frauen an das Ufer geschleppt und niedergemetzelt. Die eingeborenen Christen flüchten nach Canton. Die Stadt ist ruhig. Ruheförder treiben sich dort in Schaaren umher, haben aber keine Führer.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 25. Sept. Viceadmiral Hofmann ist von seiner Stellung als Chef des 1. Geschwaders entbunden worden. Prinz Heinrich von Preußen wurde zum Chef des 1. Geschwaders ernannt.

* **Berlin**, 25. Sept. Graf Kleist-Schmenzin, Herrenhausmitglied und früherer langjähriger Schriftführer des Reichstags ist gestorben.

* **Berlin**, 25. Sept. Die Vorarbeiten für das Gesetz betreffend die Besteuerung des Einkommens in Schaumwein sind im Uebermaß. Es soll beschleunigt sein, über die Maßnahmen zur Erhebung der Steuer für die bauliche Einrichtung der Fabriken besondere Vorschriften zu erlassen. Für die schon bestehenden Schaumweinfabriken sollen jedoch erleichternde Kontrollanordnungen vorgeschrieben werden. — Eine Eingabe an den Bundesrath um gefällige Festlegung einer Freizügigkeit an den drei Hauptstellen hat der Centralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania“ eingereicht. Er ersucht darin um Erlass einer Verordnung, wodurch die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt werden, in einzelnen Gemeinden die Arbeit in den Bäckerei- und Konditoreibetrieben vom ersten Feiertag Früh 8 Uhr bis zum zweiten Feiertag Abends 8 Uhr zu Ostein, Pfingsten und Weihnachten zu verbieten, wenn zwei Drittel der beteiligten Gewerbetreibenden dies beantragen.

* **Hamburg**, 25. Sept. Im Beisein von Vertretern des Senats fand die feierliche Einweihung des Lehnungshauses der Hamburger Kolonne des Rothens Kreuzes statt. Das Haus ist aus Staatsmitteln errichtet und das erste derartige Gebäude in Deutschland.

* **Köln**, 25. Sept. Der Verband der deutschen Arbeitsnachweise empfahl nach längerer Berathung die Schaffung der Centralstelle für Arbeitsnachweise, sowie die Gründung möglichst vieler Filialen in den Städten und auf dem Lande. Ferner wurde empfohlen, für die Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeiter zu sorgen.

* **St. Privat**, 25. Sept. Das vom 3. Garde-regiment zu Fuß den gefallenen Kameraden errichtete Denkmal ist heute Vormittag feierlich enthüllt worden.

* **Paris**, 24. Sept. Mehreren Blättern zufolge hat der Kriegsminister beschlossen, sämtliche Lehrer der Kriegsschule in St. Cyr, welche aus den von Geistlichen geleiteten Unterrichtsanstalten hervorgegangen sind, durch Offiziere zu ersetzen, welche ihren Unterricht ausschließlich in Staatschulen genossen haben. Infolge dieses Beschlusses sind ein Major und 30 Leutnants, die bisher an dieser Schule gelehrt haben, in ihre Regimenter zurückversetzt worden. Die konservativen Blätter protestiren in schärfster Weise gegen diese Maßnahmen.

* **Budapest**, 25. Sept. Der Schah traf hier ein.

* **Meran**, 25. Sept. Der frühere Handelsminister Dipauli hielt vor seinen Wählern eine Rede, in der er ausführte, seine Partei stehe der deutschen Gemeinschaft gegenüber. Die Auflösung des Reichsraths halte er nicht für eine glückliche Maßregel.

* **Rom**, 25. Sept. Die „Tribuna“ befähigt, daß die abessinische Grenzfrage als gelöst betrachtet werden kann. Abessinien erkannte Italien die jetzt bestehende Linie Mareb-Beleja-Muna als Grenze zu.

* **Brüssel**, 25. Sept. Der Kassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde, die der Attentäter Sipido gegen das Urtheil des Kassationshofes erhoben hatte, abgelehnt. Dieses Urtheil hatte Sipido bis zu seiner Großjährigkeit zur Verfügung der Regierung hin-

sichtlich seiner Unterbringung in eine Besserungsanstalt gestellt. Die „Gazette“ meldet, daß der belgische Polizeinspektor Lahard Sipido in Paris entbedt habe. Die französische Regierung habe sich jedoch geweigert, mit Belgien einen Vertrag abzuschließen, wonach Minderjährige, die aus ihrer Heimath entflohen sind, um der Einperrung in eine Besserungsanstalt zu entgehen, ausgeliefert werden sollen. Die Schweiz hat bekanntlich eine solche Abmachung mit Belgien getroffen, als man annahm Sipido befände sich in der Schweiz.

* **Belgrad**, 25. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht die Einberufung der Skupstina auf den 9. Januar 1901.

* **Belgrad**, 25. Sept. Der Spezialgesandte des Sultans, Naz-Pasha, überreichte der Königin den Scheskatorden in Brillanten, dem Könige eine goldene mit Brillanten besetzte Taschenuhr als Hochzeitsgeschenk des Sultans. Bei dem auf die Ueberreichung folgenden Galadiner trank König Alexander auf das Wohl des Sultans.

* **London**, 25. Sept. Die „Times“ melden aus Buenos Ayres vom 23. d. M.: Die argentinische Presse tadelt scharf die Haltung der chilenischen Regierung gegenüber Bolivia hinsichtlich des Ultimatum, welches von dem chilenischen Gesandten überreicht wurde. Darin wird die Anerkennung der Souveränitätsrechte Chile's über das nach dem Kriege im Jahre 1882 von diesem besetzte Gebiet von Bolivia gefordert. Die bedeutenderen Blätter veröffentlichen Artikel, worin mit Nachdruck die Nothwendigkeit eines Zusammengehens der übrigen südamerikanischen Republiken betont wird, um auf diese Weise der aggressiven Politik Chile's Jügel anzulegen.

* **New-York**, 24. Sept. Obgleich die Grubenbesitzer die positive Erklärung abgegeben hatten, daß heute die Arbeit aufgenommen werde, ist laut Telegramm der „Frank. Ztg.“, der Streik umfangreicher als je. Die Gahrung unter den Bahnangestellten dauert an und die Weichenstellung ist beschloß, keine von den Streikbrechern geforderte Kohle zu besorgen.

* **New-York**, 24. Sept. Entgegen den Hoffnungen der Eigenthümer der Kohlengruben zeigte die Ausständigen gestern keine Nachgiebigkeit. Die Arbeiter dreier weiterer Gruben der Philadelphia- und Readys-Bahn legten die Arbeit nieder. Seit Samstag steigert sich der Mangel an Anthracit.

Verschiedenes.

Drathlose Telegraphie.

Fortgesetzt sind Bestrebungen im Gange, die bedeutenden wissenschaftlichen Errungenschaften bezüglich der Telegraphie ohne Drath mehr und mehr der Schiffahrt nutzbar zu machen. Der Deutsche Nautische Verein steht eine seiner Aufgaben darin, Versuche nach dieser Richtung überall, wo es nur möglich ist, anzulegen und zu fördern. So hat er noch kürzlich die Abtheilungen zur Aufnahme allgemeiner Thätigkeit auf diesem Gebiete aufgefordert. Der Norddeutsche Lloyd hat solche Versuche schon unternommen und dem Nautischen Vereine folgenden Bericht über den Ausfall derselben zugehen lassen. „Die durch uns eingerichteten Stationen für drathlose Telegraphie nach dem System Marconi auf der Insel Vorkum und dem Feuerfisch, Vorkum Riff“ sind nach längeren Versuchen am 15. Mai der Öffentlichkeit übergeben worden. Ein Tag- und Nachtbetrieb hat sich leider wegen Mangels an geschultem Personal noch nicht sofort einrichten lassen und werden daher bis auf Weiteres Meldungen von in der Nähe des Feuerfisches postirenden Schiffen nur in der Zeit von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends aufgenommen und nach der Insel Vorkum weitergegeben. Auf der Insel Vorkum ist in etwa 50 m Abstand vom Leuchtturm für die Höhe ein 130 Fuß hoher Mast errichtet, von dessen Spitze zwei isolirte Drähte nach dem Marconi-Instrumenten, welche in einem abgetheilten Raum im Feuerthurm aufgestellt sind, geführt sind. Der Großmast des Feuerfisches ist vermittelst einer aufgedragten Stange auf 100 Fuß erhöht worden. Mit diesen Höhen ist es dem Führer unseres Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“, welches Schiff ebenfalls mit den Marconischen Instrumenten ausgerüstet ist und den Großmast zur Befestigung der Leitungsdrahte benutzte, eine Verbindung mit der Insel Vorkum bis auf 29 Seemeilen und mit dem Feuerfisch bis auf 31 Seemeilen zu erreichen gelungen. — Mit drathloser Telegraphie nach dem System Schärer wurden vor einiger Zeit ebenfalls Versuche angestellt. Zu diesem Zwecke war auf dem Riefentraden des neuen Kaiserdocks in Bremerhaven eine kleine Stange errichtet und am Fuß dieses Mastes ein Deckhaus aufgestellt, in welchem die Instrumente untergebracht waren. Die zur Verfügung stehende Höhe betrug 150 Fuß. An Bord unseres Tenders „Seeadler“ war der Mast vermittelst einer aufgedragten Stange auf 100 Fuß erhöht. Mit diesen Höhen gelang es, eine gute drathlose Verbindung bis zum Rotesand-Feuerturm, Entfernung 25 Seemeilen in der Luftlinie, zu erreichen. Weitere Versuche mit drathloser Telegraphie nach dem System Schärer werden unternommen. Für diese Versuche ist in der Nähe der neuen Wartehalle des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven ein 200 Fuß hoher Mast errichtet und vermittelst einer neuen Stange der Mast auf dem Tender „Seeadler“ auf 150 Fuß erhöht. Wir hoffen mit diesen Höhen eine gute drathlose Verbindung bis zum Weiser-Feuerturm, Entfernung 32½ Seemeilen in der Luftlinie, zu erreichen.“

* **Berlin**, 25. Sept. (Telegr.) Die Grundsteinlegung des Reichs-Limesmuseums auf der Saalburg findet am 11. Oktober, Vormittags 11 Uhr, statt. An der Feier nehmen außer dem Kaiserpaar auch die Kaiserin Friedrich, sowie mehrere Fürstlichkeiten theil.

* **Wahn**, 25. Sept. (Telegr.) Im Ritzhause und Waschhaus der hiesigen Dynamitfabrik erfolgte gestern Früh infolge Unvorsichtigkeit eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getödtet.

* **Leipzig**, 25. Sept. Wir werden uns Aufnahme folgender Aufschrift erlauben: Die Stadt Leipzig rüht sich, die Grundsteinlegung des Völkerschlachtdenkmal's festlich zu begehen. Am 18. Oktober, am Jahrestage des großen Kampfes, der Deutschlands Freiheit begründete, soll in feierlicher Weise vor den Thoren der Stadt in nächster Nähe des historischen Napoleonentempels der Grundstein zu dem gewaltigen Monumente gelegt werden, das aus freiwilligen Gaben des deutschen Bürgerthums stehen soll zur Tilgung der Ehrenschuld an die Helden jener unvergeßlichen Tage. Der Vorstand des

„Deutschen Patriotenbundes“, der sich bekanntlich die Errichtung des Denkmals zur Aufgabe gesetzt, hat im Einvernehmen mit den staatlichen und städtischen Behörden durch ganz Deutschland hin die Einladungen zur Theilnahme an dem vaterländischen Festakte ergehen lassen, namentlich an alle jene Vereine und Gesellschaften, die durch Bethätigung an den Sammlungen zur Förderung des patriotischen Werkes beigetragen. Je mehr solcher Vereine sich durch Deputationen, namentlich Fahnendeputationen, an der Feier der Grundsteinlegung beteiligen, um so glänzender wird natürlich der Verlauf des Festaktes werden. Bereits sind aus allen Gegenden Deutschlands Anmeldungen eingelaufen; ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß es erwünscht ist, weitere Meldungen möglichst bald zu bewirken, und zwar an den Vorsitzenden des Deutschen Patriotenbundes Herrn Architekt Clemens Ehleme, Leipzig, Rathhausring 11, der über alle Einzelheiten, auch über Wohnungsangelegenheiten, gern Auskunft erteilen wird.

* **München**, 25. Sept. (Telegr.) Bei dem gestrigen Rennen in Zweibrücken stürzte Herzog Siegfried in Bayern beim Nehmen eines Hindernisses, ohne sich glücklicherweise erheblich zu verletzen.

* **München**, 25. Sept. (Telegr.) Gestern Nachmittag fand die konstituierende Sitzung des fünften internationalen Kongresses katholischer Gelehrten statt. Anwesend waren gegen 400 Teilnehmer aus allen Ländern Europas. Prinz Ludwig von Bayern und andere Prinzen und Prinzessinnen wohnten der Sitzung bei. Kultusminister Landmann, der den Kongreß im Namen der bairischen Staatsregierung begrüßte, hob hervor, daß der Kongreß davon Zeugnis ablegen wolle, welche hohe Werthschätzung in katholischen Kreisen der wissenschaftlichen Forschung entgegengebracht werde. Weitere Begrüßungsansprachen hielten Erzbischof Stein und Bürgermeister Borchert-München.

* **Büsch**, 24. Sept. Der zürcherische Staatschreiber Stüssli ist von einem Tram überfahren und getödtet worden. Heinrich Stüssli, geboren 1842, war anfänglich Sekundarlehrer und wurde 1876, als Gottfried Keller vom Amte des Staatschreibers zurücktrat, dessen Nachfolger. Ein unermüdlicher Arbeiter, hat er die ganze zürcherische Gesetzgebung von 1831 bis 1883, soweit sie noch in Kraft bestand, herausgegeben, mehrere Schriften über die schweizerischen Volksrechte verfaßt und in anderen Schriften oder in Zeitungsartikeln der unentgeltlichen Krankenpflege und der obligatorischen Mobilitärsversicherung das Wort geredet. Der unerwartete Tod erfolgte in folgender Weise: Als Herr Stüssli kurz nach 12 Uhr aus der Sitzung des Regierungsrathes kam und den Limmatthal hinunterging, sah er auf dem anderen Trottoir die Regierungsräthe Stöbel und Kocher. Er wollte nun zu diesen hinübergehen und suchte hierbei einer daherkommenden Kavallerieabtheilung auszuweichen. Nun gerieth er aber auf das Tramgleise im gleichen Augenblick, als der elektrische Wagen, ohne daß er ihn bemerkt hatte, vom Bahnhofe daherkam. Ein furchtbarer Stoß schleuderte ihn zu Boden, zerstücktete ihm die Hirnschale, und nach ganz kurzer Zeit gab er, in das benachbarte Restaurant Wylant gebracht, in den Armen seiner Kollegen mit einem Schmerzensschrei den Geist auf. Den Tramfahrer soll keine Schuld treffen. Wohl aber ist richtig, daß die Zürcher elektrischen Wagen ungewöhnlich rasch fahren und auch der Belosport die nur zum Theil breiten Straßen stark in Anspruch nimmt.

* **Konstantinopel**, 25. Sept. (Telegr.) In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. stieß im Marmarameer nahe Gallipoli der französische Dampfer „Georgie“ mit dem Dampfer „Roslow“ zusammen. Der Dampfer „Georgie“ ging unter. Die Passagiere und Mannschaften wurden gerettet. „Roslow“ ist schwer beschädigt.

* **Kapstadt**, 25. Sept. (Telegr.) Das Transportschiff „Suffolk“ strandete 20 Meilen westlich von Kap Saint Francis.

* **New-York**, 25. Sept. (Telegr.) Wie gemeldet wird, ist Sanjula in Texas, eine Stadt von 1000 Einwohnern, durch Hochwasser theilweise weggeschwemmt.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Landesversammlung des Badischen Frauenvereins.

© Emmendingen, 25. Sept., Nachm.

Zur gut besuchten Landesversammlung des Badischen Frauenvereins traf Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, von Schliengen kommend, kurz vor 10 Uhr, hier ein. Höchstdieselbe wurde von Herrn Geh. Oberregierungsrath Salzer, dem Bürgermeister Rehm und dem Vorstand des Frauenvereins empfangen. Im Rathhause hielt der Bürgermeister eine Ansprache an Ihre Königliche Hoheit. Es folgte sodann die Vorstellung der Beamten. Im Versammlungslokal des Frauenvereins begrüßte Stadtpfarrer Körber die Großherzogin, dabei den Herzenswunsch Aller aussprechend, daß Ihre Königliche Hoheit noch lange als erhabenes Vorbild weiblicher Tugenden voranleuchten möge. Die Großherzogin dankte herzlich. In einer längeren Zwischenpause hielt Ihre Königliche Hoheit Cerle ab. Höchsthre Abreise erfolgte nach 9 Uhr über Offenburg, von wo sich morgen Früh die Großherzogin über den Schwarzwald nach Mainau begibt.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie. Bd. 25. Sept. 1900.

Während sich das barometrische Maximum, das bisher die Witterung Mitteleuropas beeinflusste, ganz auf den Südoften zurückgezogen hat, ist die Depression, welche gestern über dem norwegischen Meer erschienen war, bis nach Lappland fortgeschritten; im Zusammenhalte mit einem über Hannover erkennbaren Hochminimum verursacht sie bis zum Fuß der Alpen herab trübes Wetter mit Regenfällen. Die Temperaturen sind seit dem Vortag etwas gesunken, doch liegen sie noch über den normalen Ständen. Weiteres Anhalten des Regenwetters ist wahrscheinlich; die Temperaturen werden vermuthlich noch mehr zurückgehen, da ein barometrisches Maximum über Nordwesteuropa in der Entwicklung begriffen ist.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Abf.	Feuchtigkeit	Wind	Himmel
	mm	in C.	in mm	in %	Stärke	bedeckt
24. Nachts 9 ^u 11.	749.7	18.3	14.9	95	SW	bedeckt
25. Morgs. 7 ^u 11.	748.9	16.0	13.2	98	WSW	„
25. Mittags 2 ^u 11.	748.1	17.8	14.6	96	W	„

*) Regen.

Höchste Temperatur am 24. September: 24.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 15.5.

Niederschlagsmenge des 24. September: 9.6 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 25. Sept.: 320 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Heute Vormittag 11 Uhr verschied unser lieber Gatte,
 Vater und Sohn
Hofrath
Dr. Hermann von Seyfried,
 Grossherzoglicher Hofarzt,
 an den Folgen einer Operation in Heidelberg.
 Karlsruhe, den 24. September 1900.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Julie von Seyfried, geb. Salzer.
 Blumenspenden bitte ich dringend, im Sinne des Entschlafenen,
 zu unterlassen. E 93

Arnold Bergsträsser Verlagsbuchhandlung (A. Kröner) Stuttgart.
 Soeben beginnt zu erscheinen:
Die Hochbau-Konstruktionen
 Handbuch der Architektur III. Theil.
 Mit gegen 10 000 Abbildungen im Text und auf Tafeln.
 In 80 Lieferungen zu 3 Mark.
 Alle 14 Tage eine Lieferung.
 Ausführliche Prospekte gratis. Die erste Lieferung zur Ansicht.
 Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen,
 in **Karlsruhe** durch die
Braun'sche Hofbuchhandlung (G. Pilmeyer). E 92

Stadt Wildbad.
Jagd-Verpachtung.
 Am Montag den 8. Oktober 1900, Vormittags
 11 1/2 Uhr, wird ein Theil der hiesigen Gemeindejagd auf die Dauer von zehn
 Jahren verpachtet. Der schöne **Sch- und Rehwildstand** ist bekannt. Pacht-
 bedingungen können auf dem Rathhause eingesehen oder von der unterzeichneten
 Stelle verlangt werden.
 Wildbad, den 17. September 1900. D 985,2
Stadtschultheißenamt.
Baetzner.

Ludwig Schweisgut,
 Hoflieferant, Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 4,
 empfiehlt sein Pianolager
 — das bedeutendste am Platze — in
Flügeln, Pianinos
 und **Harmoniums.** E 20,15
 Vertreter der bedeutendsten Firmen
 des In- und Auslandes.
 Ueber hundert Instrumente zur Auswahl
 Fachmännische Garantie.
Reelle Preise.
 Umtausch gespielter Klaviere.
 Reparaturen und Stimmen.

Ein Quantum E 25.
Schwarzwälder Speck
 Winterwaare ist zu verkaufen. An-
 frage unter Chiffre F. S. 27 d. Blattes.
Patent-Bureau
KLEYER Karlsruhe
 INGENIEUR & PATENTANWALT
 Nr. 130b. D 9816,6

Die **Berliner** Probenummern gratis. Haupt-Expedition: **Berlin SW.** Kochstrasse 23.

Morgenpost
 ist eine wirklich grosse und interessante,
 reich illustrierte,
 in modernem Geiste redigirte
 Cageszeitung und durch diese Vorzüge
 trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens die
gelesenste Zeitung
 Deutschlands.

1,50 Mk.
 vierteljährlich
 bei allen Postanstalten. (Postzeitungslatte No. 1079).
 Weit über 200,000 Abonnenten

Dr. Theinhardt's
Kindernahrung
 eignet sich in hervorragender
 Weise als Beikost für Säuglinge
 namentlich bei Engl. Krank-
 heit und Skropheln.
 Preis Mk. 1.20 u. 1.90.
 Vorrätig in den
 Apotheken und Drogerien.

Viel Glück
 hatte meine Kollekte wieder in **Radolf-
 zell** mit vier Kalbinnen, in **Darmstadt**
 mit einer Kuh und ca. 50 mittleren und
 kleineren Gevinnern, in **Eugen** mit zwei
 Pferden, III. und VIII. Haupttreffer.
 Nun empfehle **Pfälzer, Frankfurter,
 Darmstädter, Berliner und Straß-
 burger Pferde** losse à 1 M., 11 St.
 10 M., **Sebalus** und **Wohlfahrts-
 geldlose** à 2 M. resp. 3.30 M., bei
 Mehr mit Originalrabatt. E 81

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
 Demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
 nicht von seinem Bruchleiden voll-
 ständig geheilt wird. Man hüte sich
 vor minderwertigen Nachahmungen.
 Auf Anfrage Broschüre gratis u. franco
 durch das **Pharmaceutische Bureau,
 Valsenburg (S.), Holland, Nr. 111.**
 Da Ausland: Doppelporto.

Beizfläche u. 8 Atmosphären Ueberdruck.
 Der verbrauchte Dampf soll zum Vor-
 wärmen des Wassers benötigt werden.
 Dieselbe ist nebst allem Zubehör einschl.
 Absperrventil, Schmiergefäßen, Unter-
 schrauben und einem Satz Schlüssel
 frei Wasserstationsgebäude der Station
 zu liefern und dort betriebsfertig auf-
 zustellen.
 Die näheren Lieferungsbedingungen
 und Zeichnungen können auf der Kanzlei
 des Unterzeichneten eingesehen werden.
 Angebote sind bis zum **20. Oktober**
1900, Vormittags 10 Uhr, portofrei,
 verschlossen und mit entsprechender
 Aufschrift versehen, hier einzureichen.
 Für den Zuschlag bleibt eine Frist
 von drei Wochen vorbehalten.
 Heidelberg, den 20. September 1900.
 Groß. Maschineninspektor.

Arbeitsvergebung.
 Die **Blechner, Kupferschmiede-
 und Schieferdeckerarbeiten** für den
 Neubau des **Oberlandesge-
 richtsgebäudes in Karls-
 ruhe** sollen auf Grund von Angeboten
 auf Einzelpreise vergeben werden.
 Zeichnungen und Arbeitsbeschrei-
 ungen können täglich zu den üblichen
 Bureaufunden beim Sekretariat der
 Baubirection (Münzgebäude I. Stock)
 eingesehen werden, woselbst auch die
 Angebotsformulare zu erheben sind.
 Auskunft erteilt auch Bauführer
 Herr am Platzbauamt.
 Die Angebote sind spätestens bis
1. Oktober d. J., Vormittags
11 Uhr, beim Sekretariat der Groß-
 Baubirection einzureichen. Die Ver-
 bindungsverhandlung findet ebendort
 zur gleichen Zeit statt.
 Die Zuschlagsfrist beträgt 10 Tage.
 Karlsruhe, den 12. September 1900.
 Groß. Baubirection.
 Dr. Josef Durm, Martin.

Marktpreise der Woche vom 16. September bis 23. September 1900. (Mittelwert vom Groß. Statistischen Landesamt.)

Erhebungsorte	100 Kilogramm					Erhebungsorte	100 Kilogramm					100 Kilogramm																		
	Weizen	Korn	Broggen	Gerste	Hafer		Stroh	Heu	Kartoffeln	Wurzeln u. Ker- nfrucht	Obst	Wurst	Butter	Eier	Brennöl	Speck	Wurst	Wurst	Wurst											
Hilzingen	16.80	15.56	15.56	15.56	15.56	Konstanz	6.-	4.20	7.-	5.-	36	34	24	26	148	140	120	150	150	152	220	75	26	80	12.50	10.50	400	400	360	360
Konstanz*)	16.50	15.50	15.50	15.50	15.50	Stodach	4.40	2.40	5.-	4.50	36	32	27	28	140	136	120	140	140	140	210	70	24	100	10.50	9.-	360	360	320	320
Radolfzell	16.70	14.30	14.60	13.60	13.60	Ueberlingen	3.40	3.-	5.-	34	24	24	28	28	136	128	120	144	125	128	190	70	25	70	11.-	8.-	350	—	—	—
Meggen	16.85	12.33	12.33	12.33	12.33	Donauwörth	4.20	4.-	6.40	4.80	36	32	25	36	140	140	120	140	120	130	210	60	24	80	10.50	8.50	—	—	280	—
Fullendorf	16.95	17.28	14.50	14.77	13.58	Willingen	3.50	3.-	6.-	6.-	40	38	27	30	140	140	120	140	135	140	183	73	23	80	9.-	7.-	340	300	320	360
Stodach	16.19	17.25	15.-	12.41	12.41	Waldbüh	4.-	3.-	6.-	6.-	38	30	27	32	128	128	100	140	140	180	80	24	90	9.-	7.-	380	—	320	—	
Ueberlingen	16.60	17.11	15.17	14.16	14.16	Breisach*)	6.-	5.-	6.40	5.-	44	36	26	30	140	128	120	140	140	128	220	70	24	75	10.-	7.50	340	340	340	340
Willingen	16.02	18.10	16.-	16.54	16.54	Ettenheim	6.-	4.40	7.-	6.-	32	22	23	26	120	120	152	—	128	200	80	24	85	13.50	8.50	—	—	300	—	
Bomborf	17.-	15.-	15.-	14.-	14.-	Freiburg	6.50	4.50	8.-	4.50	42	32	25	26	144	136	96	160	160	150	210	70	26	80	10.50	7.50	350	320	300	250
Breisach*)	17.-	15.-	15.-	14.-	14.-	Lebrach	4.40	4.-	5.20	4.80	38	—	27	44	140	120	100	150	140	140	210	80	24	80	11.50	8.-	480	—	320	—
Emmendingen	17.-	15.-	15.-	14.-	14.-	Müllheim	6.-	5.-	7.-	4.80	40	26	25	32	140	130	100	150	140	140	230	80	24	80	11.-	5.50	—	290	—	
Endingen	17.-	15.-	15.-	14.-	14.-	Rehl	6.-	5.-	8.60	4.60	44	40	27	33	144	140	130	150	150	140	210	80	20	80	11.-	8.50	330	300	280	280
Ettenh. im	17.12	14.93	15.13	14.-	14.-	Offenburg	6.-	5.-	7.-	5.60	36	26	24	29	148	136	136	160	140	140	200	75	22	80	12.-	9.-	340	300	260	220
Freiburg	17.12	14.93	15.13	14.-	14.-	Baden*)	6.-	5.-	9.-	11.70	50	43	32	34	150	140	100	150	150	145	230	90	22	90	13.-	10.-	390	340	330	300
Offingen	17.-	14.-	15.-	14.-	14.-	Rastatt*)	6.-	5.-	8.20	4.44	46	32	28	34	140	128	100	140	140	128	224	75	23	90	11.-	8.-	280	245	—	—
Wülheim	17.-	14.-	15.-	14.-	14.-	Durlach	5.-	4.-	6.-	4.20	40	30	26	40	144	132	90	152	140	140	230	70	23	80	13.-	10.-	300	290	300	280
Schopfheim*)	19.-	18.-	16.-	16.50	16.50	Stillingen	5.-	2.-	7.-	4.40	32	24	24	30	140	128	—	140	110	120	220	80	22	65	12.-	9.-	340	290	260	340
Lahr	17.-	15.50	15.-	15.-	15.-	Karlsruhe*)	5.40	—	8.60	4.40	36	30	28	27	144	136	120	152	130	144	220	70	22	80	11.25	10.25	340	280	260	230
Offenburg	18.-	15.75	15.75	14.50	14.50	Wormheim	4.-	3.-	6.-	4.10	36	30	23	26	136	128	—	144	136	136	240	80	24	80	12.-	9.-	350	330	340	—
Rastatt	18.50	17.92	15.81	17.16	15.56	Wannheim	4.75	4.-	8.50	7.-	40	32	25	28	150	140	120	160	150	150	240	60	20	70	12.50	10.50	300	260	—	—
Bruchsal*)	18.25	17.50	15.50	18.50	15.13	Schwetzingen	3.50	—	5.-	5.-	40	30	25	25	140	140	110	150	140	140	260	80	24	70	13.-	—	320	280	320	280
Wannheim	18.-	17.-	16.-	17.-	17.50	Heidelberg*)	6.40	4.-	7.-	4.-	40	38	26	—	148	140	—	152	144	152	220	70	22	70	13.-	—	300	270	280	240
Wosbach*)	16.-	16.25	15.60	15.40	13.20	Mosbach	6.25	5.-	6.50	4.-	36	28	22	26	—	128	—	140	—	128	200	70	24	70	12.50	11.50	360	330	350	320
Wertheim*)	16.-	16.25	15.60	15.40	13.20	Wertheim*)	3.50	—	6.-	5.-	40	28	23	—	130	90	130	120	110	192	60	24	70	10.-	9.-	340	290	—	—	

* Preise für Getreide bezw. Futtermittel nach Erhebung bei größeren Geschäften bezw. Händlern, Mältern, Fuhrleuten und Landwirthen.
 Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.